



Der Heilige Stuhl

PAPST FRANZISKUS

FRÜHMESSE IM VATIKANISCHEN GÄSTEHAUS "DOMUS SANCTAE MARTHAE"

Wer beim Volk Ärger erregt

Freitag, 21. November 2014

aus: L'Osservatore Romano, Wochenausgabe in deutscher Sprache, Nr. 50, 12. Dezember 2014

Gemeindepfarrer und Laien, die seelsorgerische Verantwortung tragen, müssen »den Tempel sauber halten« und »alle Menschen so empfangen, als ob sie Maria wären«. Sie müssen sich davor hüten, »beim Gottesvolk Skandal zu erregen, zum Ärger zu werden« und es vermeiden, die Kirche in einen »Geldumschlagplatz« zu verwandeln, »denn das Heil ist unentgeltlich«. So lautete die Empfehlung, die der Papst am Freitag, 21. November, dem Gedenktag Unserer Lieben Frau in Jerusalem, im Lauf der Frühmesse aussprach, die er in der Kapelle des Hauses Santa Marta feierte.»Die Geste Jesu im Tempel« – der, wie Lukas in seinem *Evangelium* (19.45-48) schreibt, »begann, die Händler hinauszutreiben« – ist Papst Franziskus zufolge »eine regelrechte Reinigungszeremonie des Tempels«. Das Volk Israel »kannte diese Zeremonien: es musste den Tempel sehr oft reinigen, nachdem er profaniert worden war.« Der Papst erinnerte daran, dass es genüge, »an die Zeiten des Nehemia« zu denken, beim Wiederaufbau des Tempels.« Es habe »stets Eifer geherrscht bei den Dingen, die das Haus Gottes betrafen, denn der Tempel war für sie wirklich die Wohnstatt Gottes, er war ›heilig‹, und wenn er geschändet wurde, dann musste er wieder gereinigt werden.« Also »nimmt Jesus in diesem Augenblick eine Reinigungszeremonie vor«, so bekräftigte der Papst, der in sehr vertraulichem Ton hinzufügte: »Ich habe heute daran gedacht, welcher großer Unterschied zwischen diesem Jesus besteht, der ein Eiferer für die

erläuterte Franziskus, »wenn ich sehe, dass man das in meiner Gemeinde tut, dann muss ich den Mut aufbringen, das dem Pfarrer ins Gesicht zu sagen«, sonst »leiden die Menschen unter diesem Ärgernis.« Und es »ist kurios«, so fügte der Papst hinzu, dass »das Volk Gottes dazu imstande ist, seinen Priestern zu vergeben, wenn sie eine Schwäche haben, wenn sie auf einer Sünde ins Schlittern kommen.« Aber »es gibt zwei Dinge, die das Volk Gottes nicht verzeihen kann: Wenn ein Priester am Geld hängt und wenn ein Priester die Menschen schlecht behandelt. Dann bringen sie es nicht fertig«, das Ärgernis »des Hauses Gottes zu verzeihen«, das zu einem »Umschlagplatz für Geschäfte« werde. Gerade so, wie es »bei dieser Hochzeit« geschehen sei: man mietete die Kirche »für die einfache oder doppelte Miete...« An dieser Bibelstelle sage Lukas nicht, dass Jesus »wütend« sei. Vielmehr verspüre Jesus »Eifer für das Haus Gottes, das ist es: es ist noch mehr als Wut.« Aber, so fragte sich der Papst, »warum verhält sich Jesus so? Er hatte es bereits früher gesagt, und er wiederholt es hier auf andere Art: Man kann nicht zwei Herren dienen. Entweder verehrt man den lebendigen Gott, oder man verehrt das Geld, den Mammon.« Und »hier ist das Haus Gottes zu einem Haus der Geschäfte geworden: es herrschte wirklich der Kult des Geldes«. Jesus hingegen sage: »In der Schrift steht: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein. Ihr aber habt daraus einer Räuberhöhle gemacht.« Somit »unterscheidet er die beiden Dinge ganz klar.« Also »kann man nicht zwei Herren dienen: Gott ist absolut.« Aber es ergebe sich noch eine weitere Frage: »Weshalb hat Jesus etwas gegen das Geld, warum hat er etwas gegen den Mammon?« Deshalb, so antwortete Franziskus, weil »die Erlösung unentgeltlich ist: die Unentgeltlichkeit Gottes.« In der Tat komme Jesus, »um uns die völlige Unentgeltlichkeit der Liebe Gottes zu bringen.« Daher »sagt man dann, wenn die Kirche oder Kirchen zu Geschäftemachern werden, dass die Erlösung nicht ganz unentgeltlich ist.« Und gerade »deshalb nimmt Jesus die Peitsche in die Hand, um im Tempel diesen Reinigungsritus vorzunehmen.« Der liturgische Gedenktag Unserer Lieben Frau in Jerusalem regte den Papst zu einem Gebet an. Indem er daran erinnere, dass die allerseligste Jungfrau den Tempel als »einfache Frau« betreten habe, sprach Franziskus den Wunsch aus, dass das »uns alle – alle Pfarrer, uns alle, die wir pastorale Verantwortung tragen – lehre, den Tempel sauber zu halten« und »die Menschen, die kommen, so liebevoll zu empfangen, als ob jeder einzelne von ihnen die Muttergottes wäre.«